

Prämumeration: Für Arab sammt Zustellung...

Inserate: Die fünfjährige Peltzei oder deren...

Redaction im Winkler'schen Neugebäude, Nr. 3...

Er scheint jeden Sonntag und Donnerstaq...

Politische Ansichten.

Zur Lage. — Eine österreichische Note. — Schwierigkeiten...

Ein halb-offizielles englisches Blatt hatte sich kürzlich...

So weit ist es bereits in England gekommen, daß man...

Daß der Plan der Annexion von Savoyen und Nizza...

Aus Wien schreibt man der „West-Österr. Ztg.“: Wie...

Nach einer Korrespondenznachricht der „N. Allg. Ztg.“...

ergebensten Freunden des Systems zu erfahren. Zwei überlaute...

Das englische Blanbuch, welches auf den Tisch des...

Eine Depesche Lord Cowleys vom 18. November 1859...

Lord Bloomfield, Gesandter in Berlin, zeigt unter dem...

Lord Loftus berichtet in einer Depesche vom 13. Dezem...

Eine österreichische Note vom 15. Dezember spricht der...

Sir Hudson, englischer Gesandter in Turin, gibt seiner...

Lord Cowley berichtet unter dem 1. Jänner, daß der...

Eine Kundmachung des päpstlichen Polizei-Direktors...

Der Karneval wird seinen gewöhnlichen Verlauf haben...

1. Wie immer geartete politische oder sonstige aufreizende...

2. Eben so sind Zusammenrottungen verboten und Befehl...

Aufrechthaltung der Ordnung und der allseitigen Sicherheit...

Kaiserliche Verordnung.

wirksam für Nieder-Oesterreich, Böhmen, Mähren, Schlesien...

betreffend die Befähigung der Israeliten.

§. 1. In Nieder-Oesterreich, Böhmen, Mähren, Schlesien...

Wien, am 18. Feber 1860. Franz Joseph m. p.

Kaiserliche Verordnung.

wirksam für Galizien und die Bukowina und das Großherzog...

betreffend den Realbesitz der Israeliten.

§. 1. Ortschaften, welche Unter-Gymnasien, Unter-Realssch...

§. 2. Wenn und in so lange ein Israelit ein Gut besitzt...

§. 3. Die übrigen im §. 1 nicht begriffenen Israeliten...

§. 4. Denselben wird jedoch gestattet, landtäfliche Güter...

§. 5. Die im §. 3 bezeichneten Israeliten können mit jenen...

Wien, den 18. Februar 1860. Franz Josef m. p.

Wien, 19. Feber. Eine Reihe von Kirchengemeinden der...

den Königreichen Ungarn, Kroatien und Slavonien, in der...

Als einen Beleg dafür, wie tief das Bedürfnis einer, durch...

cht. en und rfr.

ible

Beichärte in Sieben-

Wohlhändler der Preisliste...

esco.

erfer (ON)

Institute

erlaube ich mir „ikon“ genannt...

innen zur gründ- hiesiger Aerzte...

runn. rn. Jones 50 fr. EM.

Eisenbahn

bung.

den die Züge der

ns.

Abds.

Nachmittags.

Abds.

Nachmittags.

Abds.

Nachmittags.

Abds.

Nachmittags.

Abds.

Nachmittags.

Abds.

Nachmittags.

Abds.

Nachmittags.

Abds.

Direction.

Dieser Schlussabsatz lautet:
„Geruhen demnach Eu. k. k. Apostolische Majestät diese unterthänigste Dank- und Ergebenheits-Adresse als Bürgschaft unserer unwandelbaren Treue und Anhänglichkeit an den Thron und die glorievolle kaiserliche Dynastie huldreichst entgegenzunehmen. Wir verpflichten uns heilig, die Dankbarkeit gegen den kaiserlichen Restaurator unserer Ordnungen auch dadurch betätigen zu wollen, daß wir nie erlauben werden, daß sich der alte Feind unseres Fortschrittes in unsere Heerde einschleiche, daß unsere Kirche die Unordnung zerstücke. Es sind bereits die ersten Schritte geschehen, daß die Verordnung vom 2. September auch in jenen Gemeinden, wo dies noch nicht stattgefunden, durchgeführt werde, wie das Senioral-Protokoll unseres heutigen Conventes es beweiset.“

Der allmächtige Herrscher der Heerschaaren aber, welcher durch seinen Gesalbten „verleihen hat Frieden zu unserer Zeit in Israel,“ lasse gnadenreich über Eu. Majestät jene prophetische Verheißung in Erfüllung gehen, als da geschrieben steht Deut. XI. 21: „daß du und deine Kinder lange lebest auf dem Lande, das der Herr deinen Vätern geschworen hat ihnen zu geben,“ damit sich Eu. k. k. Apostolische Majestät an den Früchten, welche auf dem segneten Baume unserer, von Eu. k. k. Apostolischen Majestät in ihren althergebrachten Rechten beschützen und mit neuen Vorzügen so reich ausgestatteten Kirche reifen werden, lange — lange erfreuen können!“

Es ist bekannt, daß zahlreiche Kirchenbezirke und Kirchengemeinden, von den gleichen Gesinnungen und Gefühlen befeelt, ähnliche Dankfagungen wie die oben erwähnten, vorbereiten, obgleich die Gegner der durch die Erlässe vom September v. J. angeordneten Ordnung keine Anstrengung scheuen, um solche Kundgebungen einer loyalen und dankbaren Gesinnung zu vereiteln.

Eu. k. k. Apostolische Majestät haben die ihnen bisher vorgelegten Dankadressen der evangelischen Seniorate und Kirchengemeinden mit Wohlgefallen entgegenzunehmen und mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 6. Febr. d. J. Ihren Minister für Kultus und Unterricht zu ermächtigen geruht, den Senioraten und Gemeinden, von welchen diese Adressen herrühren, die Zusicherung Allerhöchster Gnade und Gewogenheit zu erteilen. (Wien. Zig.)

B. West. 20. Febr. (Original-Correspondenz.)
Wer bisher noch im Zweifel war, wem die Urheberchaft der revolutionären Verwirrung in der Romagna zugeschrieben werden müsse, der kann seine Zweifel jetzt in geeigneter, unverfänglicher Weise lösen. In einem Circulare, welches der französische Minister des Auswärtigen, Herr v. Thouvenel an den französischen Gesandten in Rom richtet, ist es mit klaren und dürren Worten zu lesen, daß Oesterreich ganz allein den Spektakel veranlaßt habe. Es ist vollkommen natürlich, daß der Leser über eine so unendlich lächerliche Behauptung erstaunt, aber das nützt nichts vor der Logik des Herrn Ministers; er beweist es — Oesterreich ist schuld. Hätte nämlich Oesterreich seine Truppen während des italienischen Krieges ruhig in den Stationen auf römischem Gebiete verbleiben lassen, dann würde sich die Bevölkerung wohl gehütet haben, einen Empörungsversuch zu machen. Oesterreich zog aber seine Truppen zurück, die Revolution brach aus, also — ist Oesterreich schuld an der Revolution. Quod erat demonstrandum! Wir beneiden Herrn v. Thouvenel um seine „Vorsicht“, wie um die wahrhaft klassische Ruhe, mit der er seine Bemerkung, die mit der kleinen Unterstützung von 600,000 Bajonetten ganz gewiß einige enthusiastische Gläubige finden werden. Was kümmert es den Herrn Minister in seiner Escamotierung der Thatsachen, ob dieselben mit der Wahrheit in Conflict gerathen; ihn kümmern keine Nebensachen, er hält sich an die Hauptsache und die ist, Oesterreich hätte ausharren müssen; daß es dies faktisch gedrängt durch die Verhältnisse und in Berücksichtigung der eigenen Sicherheit, weder konnte noch durfte, das kümmert den Minister des Kaisers nicht, welcher „die unerbittliche Logik der Thatsachen“ als ein erstes Staatsprinzip anerkennt. Oesterreich ist gegangen; weshalb es ging, gehen mußte, darum hat man in den Tullieren nicht zu fragen. Daß nach dem Abzuge der österreichischen Truppen die Revolution Herr des Terrains wurde, ist die Hauptsache, denn damit will Herr v. Thouvenel beweisen, Oesterreich trage die Schuld an der Verwirrung. Die französischen Truppen in Rom hätten der Bewegung zwar leicht ein Ende machen können; das ist aber eine Erörterung, die Herr v. Thouvenel unberücksichtigt läßt. Frankreich bedurfte eben dieser Thatsache, um später aus der „unerbittlichen Logik“ derselben den logischen Nutzen ziehen zu können.

Fast sollte man es für unmöglich halten, daß derart Vorgänge heut zu Tage noch möglich sind; man sollte über derart „salto mortale“ über die Wahrheit hinaus eigentlich herzlich lachen und sie für Ausgeburten einer kranken Phantasie erklären. Leider aber dürfen wir dem Ernst der Situation nicht lächeln, denn alles deutet darauf hin, daß man es darauf abgesehen hat, Oesterreich zu einem Schritt zu provociren, welcher ähnliches im Gefolge hat, wie den Uebergang über den Ticino im vergangenen Jahre. Man will auch heuer, wenn friedliche Transaktionen unmöglich werden sollten, um Frankreich ans Ziel zu führen, was um so begreiflicher erscheint, wenn man bedenkt, daß in Wien durch den preussischen Gesandten eine Note mitgetheilt sein soll, in welcher Preußen erklärt, daß es, wenn Oesterreich ohne provocirende Veranlassung am Minicio von den Franco-Sarden angegriffen werden sollte, dieses für einen casus belli ansehen wolle. Ergo muß Oesterreich zu Provocationen gebracht werden, damit die Politik der freien Hand wieder freien Spielraum erhalte, auf welche man in Paris unbedingt zählt. Frankreich will, nach Pariser Berichten, vor der Hand seine Grenzen vom 30. Mai 1814 zurück haben; ob nicht der Appetit während des Speisens zunimmt, dies müssen wir abwarten.

Daß unter solchen Verhältnissen nicht sehr erfreulichen Aspekten die Stimmung unserer Bevölkerung — wir sprechen hier natürlich nur von dem denkenden Theile derselben — ungeachtet der letzten Faschingsstage eben keine allzu rosenfarbene ist, dies versteht sich wohl von selbst. Zwar sind alle öffentlichen Lokale, bei Reunions und Bällen stets gesteckt voll; man lacht und tobt, und trinkt in vollen Zügen, die rechte, eigentliche Freude will aber doch ihren Einzug nicht halten. Vorgrüßt man der Zukunft entgegen und sucht höchstens Vergessenheit am Throne der Freude. Genau genommen bietet sich den hiesigen Handwerkern, namentlich den Baugewerker die erfreulichste Aussicht für die nächste Zukunft, aber wir fürchten sehr, es werde nicht alle Hoffnung zur Wahrheit werden. Wenn alle die projektirten Bauten wirklich in Angriff genommen werden, dann wird es in Pest nicht Hände genug zur Ausführung geben. In den Kreisen der Grundbesitzer wird gegenwärtig das Projekt einer Boden-Credit-Anstalt außerordentlich lebhaft besprochen; besonders seit in der Ausschuss-Sitzung des landwirtschaftlichen Vereines die Mittheilung gemacht worden, daß die

Errichtung eines solchen Instituts höchsten Orts beifällig angenommen worden. Es ist die Ueberzeugung allgemein, daß etwas geschehen müsse, um unsere Landwirtschaft in ihren finanziellen Zuständen zu heben, jedoch wird vielfach die Befürchtung ausgedrückt, das beabsichtigte Credit-Institut sei wohl kaum im Stande, die gewünschten Meliorationen herbei zu führen. Ueberdies glauben gewiegte Finanzmänner nicht, daß es gelingen werde, die notwendigen Summen aufzutreiben, auch wenn eine Unterlage aller Besitzungen der Aktionäre erfolgen sollte. Es bliebe in Ermangelung von Geld am Ende dann nichts übrig, als Pfandbriefe auszugeben und daß diese nur mit großen Verlusten in Geld zu verwandeln wären, ist selbstverständlich. Man ist unter solchen Verhältnissen sehr begierig, welche Vorschläge nach dieser Richtung hin das betreffende Comité machen wird.

Zur Dienstbotenfrage.

Z. Von der Rabnitz, im Februar. Es ist vielleicht kein Kronland in der Monarchie, wo seit Jahrzehenden so viele Klagen über die sittliche Corruption und häusliche Untüchtigkeit der Dienstboten oder, wie man zu sagen beliebt, über das „Dienstbotenkreuz“ laut wurden, als in Ungarn. Und in der That waren diese Klagen nur zu begründet; allein es hiesse die Sache vom einseitigen Gesichtspunkte aus betrachten, wollte man eben nur den Dienstboten die Total-schuld in die Schuhe schieben und den Dienstherrn aber salbungsvoll davon absolviren. Im Gegentheil: es helfen durchsichtiger genommen, beide Theile getreulich einander die gegenseitige Stellung verbittern und das im höchsten Grade verkümmern, was man in Ländern, wo Gemüthlichkeit zu den Lichtseiten der Population gehört, ein harmonisches, geordnetes Familienleben nennt. Ob die seit 1. October 1856 auf dem flachen Lande und seit 1. Jänner 1857 in den Städten eingeführte Dienstbotennormung den Grund zu einem intimeren Zusammenleben zwischen Herrn und Diener, zu einer freundlicheren Gegenseitigkeit gelegt hat, darüber, glauben wir, läßt sich bis jetzt noch nichts sagen, und es muß wohl der Zeit, oder richtiger, der Intensivität der Kultur überlassen werden, daß zwischen beiden Ständen eine Regelung eintritt, welche unsere gesellschaftlichen Beziehungen im Allgemeinen behäbiger gestaltet.

Immerhin aber müssen wir die Dienstbotenordnung als eine Errungenschaft begrüßen, welche ihre zahlreichen guten Seiten hat. Es war nach dieser Richtung hin vieles „faul im Staate Dänemark“, und in erster Linie trug die sittliche Verkommenheit der männlichen und weiblichen Dienstboten seit Jahren rechtlich dazu bei, letztere gegenständig moralisch aufzureiben. Physische Excesse, die wir wohl kaum näher zu bezeichnen brauchen, waren an der Tagesordnung; allein es konnten dieselben nur darum so weit gedeihen, weil man einestheils gar keine häusliche Disziplin kannte oder wollte, andernteils die früheren gesetzlichen Bestimmungen so ungenügend waren, wie gar Vieles, was unter der früheren Diktatur „zum Wohle der Nation“ angeordnet wurde.

Auf dem flachen Lande war es vor dem Jahre 1848 noch etwas erträglich; allein diese Periode mit ihrer Zucht- und Zügellosigkeit hat auch auf dem Dorfe die sittlichen Bande gelockert, zumal nur zu häufig Anlaß gegeben wurde, die im Stadium der Entwicklung begriffene Landpomeranze in die Stadt zu verpflanzen, wo sie oft in kürzester Zeit schimmelig und anrüchlich wurde. Aus der schlichten urwüchsigen Maid wurde bald ein vermöhnter, koketter, intriguanter „Nidel“; — Liebshafte, Vergnügungssucht, Kleiderluxus traten mehr und mehr in den Vordergrund, während Gemüthsamkeit, Wirtschaftlichkeit, Fleiß und Treue sich allmählig verloren, wie der Sonnenstrahl im dichten, stinkenden Spätherbstnebel. Ein sauberes Gesicht wog Alles auf und brachte seiner Inhaberin mehr ein, als im Dienste, wo die „Herrnleute“ Arbeit, Ordnung und Solidität verlangten. Darum auch dieser unansehnliche Wechsel mit den Dienstboten; die bittersten Klagen über ihr betrügerisches Gebahren im Haus- und Küchewesen, über ihre Brutalität und Unsitlichkeit!

Um jedoch auch einigermaßen die dienenden Theile gerecht zu werden, dürfen wir nicht verhehlen, daß von Seite der Dienstherrn ebenfalls Namhaftes geleistet wurde, um das Dienstbotennormen, wie Figura zeigt, heraufzubehämmern; hauptsächlich was Zucht und gute Sitte betrifft, wurde in zahlreichen Familien dem unerborenen Dienstboten, der Magd wie dem Knechte, ein Weg gebahnt, auf dem sie schwurirats ihrem sittlichen Verfall entgegengingen, nicht zu reden von den Mißhandlungen (vorzugsweise auf dem Lande) und der schlechten, unzulänglichen Kost (vorzugsweise in der Stadt), die ihnen bei der jetzigen Theuerung in vielen Häusern vorgelegt wird.

Hoffen wir darum, daß die Dienstbotennormung, welche bei den Theilen gerecht zu werden befreit ist, das vermittelnde Prinzip bilde, um das Verhältniß zwischen der dienenden und dienenden Klasse, wenn auch nur nach und nach, nicht bloß reeller zu gestalten, sondern das Reelle auch dauernd zu erhalten. —

Rußland.

L. S. Berlin, 19. Febr. (Original-Correspondenz.)
Wir haben uns im Laufe dieser Woche wenig um die europäische Politik kümmern können und man wird zuletzt des ewigen Hin- und Herzerrrens, wie auf einem Trüdelmarke müde. Es kümmert sich keiner mehr darum, was die englischen Minister den edlen Lords und den Gemeinen vorschurren, und was Herr Thouvenel all Gutes und Herrliches dem Papst vordemonstrirt — das ist alles ein Ding und jeder zählt dem Herrscher an der Seine an den fünf Fingern ab, was da kommen wird. Selbst das anscheinende Einlenken in Rom und in Betreff Savoyens ist ein wohlberechneter Schachzug, aber wir lassen uns nicht einlassen, das weiß man in Paris sehr wohl. Summa Summarum: Sardinien bekommt Venetien nicht, Sardinien glaubt Mittelitalien schon in der Tasche zu haben, Sardinien gibt Savoyen nicht, weil es Venetien nicht hat; Frankreich sagt: allerdings hast Du nicht Venetien, aber Mittelitalien ersezt Dir Venetien, also muß Du mir Savoyen geben, und willst Du nicht, so bekommst Du Mittelitalien nicht und ich nehme mir Savoyen doch. Solcher Schacher ist wahrlich bald zum Ueberdruße breitgetreten. Für die Diplomaten ist das Wasser auf die Mühle, für uns ist's langweilig.

Ueberdies haben wir im Innern vollauf zu thun; im Herrenhause ist eine große dreitägige Schlacht geschlagen worden, seit zwei Tagen braust der Kampf im Abgeordnetenhause und bis jetzt hat er noch nicht einmal den Character einer rangirten Schlacht angenommen; es sind erst die Plänkler ins Gefecht gekommen.

Im Herrenhause war der Kampf um die facultative Civilehe entbrannt und endete nach dreimal fünfstündiger Debatte mit

einer freilich vorausgesehenen glänzenden Niederlage der Regierung, die für ihre Vorlage bei 120 anwesenden Mitgliedern nicht 12 Zustimmungen fand. Freilich gemehrt haben sich die Minister der Justiz, Herr Simons, und des Kultus, Herr von Bethmann-Hollweg heldenmüthig; ein treuer Genosse und wackerer Kämpfer war ihnen der Regierungs-Commissarius, geh. Justizrath Friedberg, aber es half alles Nichts. — Die Commission hatte den Stab über diese Neuerung gebrochen und wenn dennoch die Minister den Kampf aufgenommen und bis zu Ende fortgeführt haben, so geschah dies aller Wahrscheinlichkeit nach bloß, um dem Herrn Herrenhäuslern derb und vor dem ganzen Lande die Wahrheit zu sagen. Das hat der Cultusminister denn auch überreichlich gethan und hat dem Professor Dr. Stahl, dem seine Angriffe hauptsächlich galten, manche bittere Pille zu verschlucken gegeben, und — den Saft schlug er, den Esel meint' er; ich will sagen, den Prof. Stahl griff er persönlich an, aber die ganze heilige Kreuzzeitungspartei meinte er. Freilich ist man dem Herrn Minister nicht schuldig geblieben, aber er hat doch das letzte Wort behalten. Unter den vielen Amendements hatte das vom Grafen Ikenplig gestellte viel Chancen, angenommen zu werden; es war dies so ein Strich, den man den schiffbrüchigen Ministern zumarf — die Minister selbst haben die helfende Hand dem wenig beliebten Justizminister Simons den Garauß machen dürfen. Wie etwa 105 von der heiligen Schaar, so will auch Graf Ikenplig nichts von der Civilehe wissen, aber er schlägt die Nothcivilehe vor, d. h. die dem Richter zugestandene Befugnis, Leute zu verheirathen, welche geschieden sind, geschlechtliche zweite Ehe eingehen dürfen, und deren Trauung die Kirche weigert. Am ersten Tage der Schlacht war der Justizminister erkärt, daß die Annahme desselben ihm sehr willkommen sein würde; bei der Abstimmung erklärten sich denn auch 58 dafür und 62 dagegen; es waren also nur 4 Stimmen Majorität gegen den Grafen Ikenplig; nun wußt es sich, daß von den Mitgliedern des Ministeriums, welche zugleich Mitglieder des Herrenhauses sind, der Fürst Hohenzollern und der Graf Bülker im Augenblicke der Abstimmung sich entzogen und der Justizminister dagegen stimmte; hätten diese 3 Minister für das Amendement gestimmt, dann war Stimmengleichheit und das Amendement angenommen. Es hätte dieses Votum freilich kein praktisches Resultat gehabt, wie ich Ihnen dies gleich darthun werde. Also der ganze 16 Paragraphen umfassende Abschnitt im Gesetzentwurf, der von der Einführung der facultativen Civilehe handelt, ist einfach gestrichen und das Haus hat nur diejenige Paragraphen angenommen, welche festsetzten, daß Standesverbindung in Zukunft kein Ehehinderniß mehr sein kann, so wie diejenigen, welche fünf der Ehehindernisgründe, wie sie das allgemeine Landrecht aufführt, aufhebt. So verüffentlicht, geht das Gesetz nunmehr an das Abgeordnetenhaus, welches die ersten 10 Paragraphen wiederherstellt und das ganze aus Herrenhaus zurücksendet, welches wiederum seinen Beschluß festhält, so daß das Gesetz ins Wasser fällt — und erst nächsten Winter heraufgeholt wird. Möge bis dahin die Regierung zu der Einsicht gekommen sein, daß sie endlich mit den halben Maßregeln aufhören muß: eine obligatorische Civilehe neben der kirchlichen Feier ist eine radicale Cur und die wird selbst das Herrenhaus zugeben; die facultative Civilehe ist nur ein Pflaster auf eine Wunde, die nie vernarbt. Was die Debatte selbst betrifft, so war sie eine durchaus würdige, mit männlichem Muth und energisch durchgeführte aber ruhige Debatte, wie es dem preussischen Herrenhause ziemt. Ich gehöre nicht zu den zahlreichen Bekämpfern dieses Hauses, und ebensowenig zu den Vertheidigern der Kreuzzeitungspartei, zu den Anhängern von Stahl und Hengstenberg, aber ich meine, daß das Herrenhaus ein dem Vaterlande große Dienste wird leisten können und das von dem Tage an, wo es sich seines ausschließlich confessionellen Charakters entleidet haben wird.

Im Abgeordnetenhause ist das gute Recht auf Seiten der Regierung und es ist kaum zu erklären, wie die sogenannten Conservativen so halsstarrig vor den Augen der ganzen Welt zu sträuben können, ihren Antheil an dem Tragen der Lasten des Staates zu übernehmen. In Preußen ist die Grundsteuer nicht überall gleichmäßig eingeführt, d. h. in den Rheinprovinzen, in Sachsen und Schlesien ist sie bräudend (in Schlesien bis 50 pCt. des Reinertrages) in den Provinzen Preußen, Pommern, Brandenburg gibt es sehr viele Grundbesitzer, welche gar keine Steuern von den Liegenschaften zahlen, andere, die eine geringere als die Normalsteuer entrichten. Diese Befreiungen und Bevorzugungen datiren von vor 200 Jahren, wo die Landesherren diese Steuererlasse als Belohnung bewilligten. Da sieht doch jeder Mensch ein, daß ein Landesherr bei Vertheilung von Belohnungen nicht für ewige Zeiten die Quellen, aus denen der Staat schöpft, verkennt kann. Und ferner bestimmt der Art. 101 der Verfassungs-Urkunde, daß die Steuerbefreiungen und Bevorzugungen aufgehoben sollen. Nun kommt die Regierung und sagt mir brauchen Geld, viel Geld zur Heeresreorganisation; alle Steuerpflichtigen im Staate tragen schon ihr Päckchen — allein, Ihr großen und kleinen Grundbesitzer habt noch nicht übernommen; zahlt jetzt alle im Staate eine Steuer von 8 pCt. des Reinertrages von den Liegenschaften; das thut Euch nicht und hilft uns sehr. Damit aber diese Steuer ein Aequivalent biete für Eure etwaigen Rechte, worauf Ihr Eure Befreiungen und Bevorzugungen gründet, soll Euch eine Entschädigung gewährt werden, und zwar der 20fache Reinertrag Eures Grundbesitzes in einem Jahre. Nehmt diese Entschädigung heute an, sagt die Regierung, als Ersatz für Eure vermoderten Rechte morgen, in einem Jahre, können sich die Umstände so geändert haben, daß wir anders mit Euch verfahren müssen, und Euch keine Entschädigung mehr geben können. Und wie die Regierung so spricht sich die innere Majorität der Kammer (an 300 von 352), spricht sich das ganze Land aus und dennoch sagen die Ritter von Wankenburg, von Tettau, von Bonin, von Wedell nichts da! wir sind sehr patriotisch, aber wir sind Ritter von Recht, und Geld geben wir nicht; dazu sind Handel und Gewerbe da! (Ausgeheim sollen sie geschworen haben, die Austerfeller Berlins und die Maskenbälle nur einmal jeden Tag zu besuchen, wenn sie zum Zahlen der Grundsteuer verdammt werden.) Der berühmte Redner, Caplan von Berg, hat ihnen ein Licht angezündet, das über ganz Deutschland leuchten wird. Stern erloschen ist, seid Ihr nur Preußen und seht, was damit gethan! Richtig gesprochen — erst wenn wir wieder Deutsche sein werden, wird Alles gut gehen und ich glaube, daß unsere Regierung den Weg hierzu einschlägt; ich glaube, daß allseitige Annäherung sich vorbereitet, ich glaube, daß Oesterreich diesem wünschenswerthen Resultate nicht fremd ist, ich glaube auch, Ihnen selbst bald einiges Nähere hierüber mittheilen zu dürfen. Welchen Gang die Dinge nehmen, weiß ich, aber fremdländischen Wächter darf man keinen vorzeitigen Wink geben. Zurück zu den Abgeordneten: Freitag und Sonnabend hat

die Genera-
minister be-
ginnt die Ge-
ganze Woc-
Reihe an
Bel-
jes, den de-
11. d. M.
Grenier de
um 11 Uhr
Dem
Ethen Pal-
des Gouver-
der Mächt-
pen-Briga-
Fürstenth-
bischen M-
Volkswirt-
segnung u-
lende Pa-
in die Gr-
schätzsalve
Der
tes gebild-
Charakter-
bung das
Tochter b-
Vaters.
waren die
welcher d-
Grenier d-
des Fürst-
am selbst
Eintracht
diener.
Wi-
britischen
Legations-
Mi-
ten die
hier nicht
vorgewor-
brüdern
Schon la-
wand ge-
trennt, u-
pel des
nur im
kommen
wurde a-
stalten,
ten hum-
a. h. Um
beitragen
nen des
hiedurch
Kaiserth-
genialen
ren Tag
ihr Gal-
Vorstell-
ein neu-
schwand
Gebiede
können.
tiz, wor-
fung an
keine 20
Araber
„Hirad“
daß sie
kam wa-
sches L-
nung a-
ehrenw-
wohl l-
den, n-
„Arad“
nicht a-
seit lan-
zu reiß-
bescheid
Einiges
des „K-
setzt w-
ein tal-
Heraus-
bildet,
Oester-
weit ü-
israeli-
und I-
hebräi-
tigt ha-
Entsch-
Ru h-
um Ma-
ben zu
Wilhe-
nen g-
wegen
welche
ganzen
ihr ni-
der R-
Docto-
stellen
rebe u-
segun-
teresse
gaben
desen
Der

erlage der Regie... Mitglieder nicht... sich die Minister... Herr von Bethmann... mackerer Kämpfe... Justizrath Fried... mission hatte den... dennoch die Mi... fortgeführt ha... ach bios, um den... ganzen Lande die... minister denn auch... Stahl, dem seine... Bille zu verschlucken... meint er; ich will... aber die ganze... tlich ist man dem... er hat doch das... dements hatte das... angenommen zu... den schiffbrüchigen... die helfende Hand... liche Weise, welche... den Garas machen... haar, so will auch... aber er schlug die... gestandene Besug... sind, gesetzlich eine... ung die Kirche ver... der Justizminister... am zweiten Tage... sehr willkommen... denn auch 58 da... Stimmen Majorität... sich, daß von den 3... reich Mitglieder des... end der Graf Bülke... und der Justiz... 3 Minister für das... gleichheit und das... Votum freilich kein... dies gleich darthun... affende Abschnitt im... facultativen Vorschlag... hat nur diejenigen... daß Ständeverträge... sein kann, so wie... wo, wie sie das all... erstimmelt, geht das... welches die ersten Ju... des Herrenhaus zu... festhält, so daß das... Winter herausge... zu der Einficht ge... Maßregeln aufhö... neben der kirchlichen... bit das Herrenhaus... ein Pfaster auf... ehalte selbst betriff... nlichem Muth und... e, wie es dem preu... zu den zahlreichen... zu den Vertheidi... agern von Stahl und... Herrenhaus einst dem... und das von dem... professionellen Charac...

die Generaldiscussion, an der sich an 20 Redner und der Finanzminister theilnahmen, stattgehabt; heute ist Ruhetag, morgen beginnt die Spezialdiscussion über die 4 Gesetzesentwürfe; und die ganze Woche dürfte wohl darüber hingehen; dann kommt die Reihe an die Heeresreorganisation.

Belgrad, 14. Februar. Die Hülle des ehrwürdigen Greises, den der Genius mit der gesentten Fackel am Abende des 11. d. M. berührte, des kön. britischen Generalconsuls, Thomas Grenier de Fonblanque, Ritter mehrerer Orden etc., wurde heute um 11 Uhr Vormittags zu Grabe getragen.

Dem Leichenwagen folgten: der Fürst-Nachfolger Michael, Eichen Pascha, Festungsgruppen-Kommandant, in Stellvertretung des Gouverneurs Osman Pascha, sämtliche Repräsentanten fremder Mächte, der k. k. österreichische Generalmajor und Grenztruppen-Brigadier in Semlin v. Jungbauer, die Würdenträger des Fürstenthums, viele Stabs- und Oberoffiziere des fürstlich-serbischen Militärs, Staatsbeamte und Honoratioren. Eine große Volksmenge hatte sich dem Trauerzuge angeschlossen. Die Einsegnung und die kirchliche Ceremonie verrichtete der hier weilende Pastor der protestantischen Gemeinde, und der Sarg in die Gruft gesenkt wurde, gab die fürstliche Artillerie eifrig Geschützsalven.

Der Verstorbene, ein geistvoller, im wahren Sinn des Wortes gebildeter Mann, hinterläßt rückfichtlich der Biederkeit seines Charakters in gesellschaftlichen Kreisen und seiner nahen Umgebung das beste Andenken. Die Witwe, drei Söhne und eine Tochter beweinten den Verlust des unvergesslichen Gatten und Vaters. Ruhe seiner Asche! Während des Leichenbegängnisses waren die Consulatsflaggen auf halben Mast gehißt. Der Sarg, welcher die sterblichen Ueberreste des britischen Generalconsul Grenier de Fonblanque enthält, wurde auf gütiges Anerbieten des Fürsten Milosch in der auf Staatskosten erbauten Gruft am serbischen Friedhofe beigesetzt. Da ruhen nun in friedlicher Eintracht zwei Consuln, Rußlands und Englands gewesene Staatsdiener.

Wie schon ehevor berichtet, besorgt interimistisch die kön. britischen General-Consulatsangelegenheiten für Serbien der kön. Legations-Sekretär Lytton Bulwer. (Tem. Ztg.)

Arad. Die Allerhöchste Verordnung, wodurch den Israeliten die Besitzfähigkeit unbeweglicher Güter gestattet wird, hat hier nicht nur bei den Betreffenden die freudigste Sensation hervorgerufen, sondern dieselbe ist auch von ihren christlichen Mitbrüdern mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen worden. Schon längst ist in unserer intelligenten Stadt die sociale Scheidewand gefallen, die den Bruder vom Bruder seines Glaubens wegen trennt, und in wahrhaft humaner Verbrüderung, die den Stempel des echten Christenthums an sich trägt, gab sich hier nicht nur im gewöhnlichen Lebensverkehr ein brüderliches Entgegenkommen kund, sondern die Mitwirkung der hiesigen Israeliten wurde auch bei der Verwaltung sowohl jener gemeindlichen Anstalten, wo das Gesetz nicht im Wege stand, als auch der privaten humanitären Vereine stets in Anspruch genommen. Dieser a. h. Act der Gerechtigkeit dürfte daher auch nicht wenig dazu beitragen, das schöne Band der Bruderverliebe um alle Unterthanen des großen Kaiserreichs zu schlingen; so wie den Israeliten hiedurch ein neuer Sporn zur treuen Anhänglichkeit an das a. h. Kaiserhaus gegeben wurde.

* Unser geschätzter Gast Herr Kéthly sammt seinem genialen Söhnchen des „Kis uram bátyám“ setzten in den letzten Tagen, unter stets sich steigender Theilnahme des Publikums, ihr Schauspiel an unserer Bühne fort und erndeten bei jeder Vorstellung einstimmigen, wohlverdienten Beifall. Es ist dies ein neuer Beweis, daß die Theaterkunst bei uns noch nicht geschwunden und daß es nur darauf ankommt dem Publikum etwas Gediegenes zu bieten, um seiner Theilnahme sicher sein zu können.

* Die jüngste Nummer des „Delejtü“ enthält eine Notiz, worin das Eingehen des „Aradi Hiradó“ mit der Bemerkung angezeigt wird, daß der Umstand, daß für den „Hiradó“ keine 200 Prämienanträge ausgebracht werden konnten, nicht dem Arader Publikum zur Last zu legen sei, da die Redaktion des „Hiradó“ an gewissen Umständen kränkelte, und schließt damit, daß sie (die Redaktion des „Delejtü“) hofft, das Arader Publikum werde früher oder später noch beweisen, daß es ein ungarisches Blatt erhalten könne. — Wir schließen uns dieser Hoffnung aufrichtig und ehrlieh an und erlauben uns nur die sehr ehrenwerthe Redaktion des „Delejtü“ zu fragen, woran es denn wohl liegen möge, daß sie, die doch nicht an ähnlichen Umständen, wie der unglückliche Redakteur des noch unglücklicheren „Aradi Hiradó“ zu kränkeln habe, ihr geschätztes Blatt dennoch nicht aus der sehr peinvollen Lage, in der es bekannter Maßen seit längerer Zeit — zwischen Leben und Tod — schon schwimmt zu reifen im Stande ist? — Nach gütiger Beantwortung dieser beisehenden Frage, werden wir der löblichen Redaction auch gerne Einiges über die Umstände mittheilen, an denen die Redaction des „Hiradó“ zu „kränkeln“ in die traurige Nothwendigkeit versetzt ward. —

* (Literarisches.) Es hat sich in Wien ein Verein talumidistischer Autoritäten und angesehener Israeliten zur Herausgabe eines Tal mud mit allen Commentaren gebildet, welcher an Billigkeit, Schönheit und Correctheit alle in Oesterreich erschienenen und letzter Zeit angekündigten Ausgaben weit übertreffen wird. Der Verein hat die Ausführung dieses israelit. National-Werkes der typograf. Anstalt von Zamarsti und Dittmarsch in Wien übertragen, welche durch mehrere große hebräische Werke ihren Ruf auch in dieser Richtung gerechtfertigt hat.

* Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerh. Entschliessung vom 11. Februar d. J. die Bitte des Obersten Kuhn v. Kuhn ein Feld des General-Quartiermeisterstabes um Uebertragung zur Linieninfanterie zu genehmigen und denselben zum Commandanten des Infanterieregiments Prinz Gustav Wilhelm Hohenlohe-Langenburg Nr. 17 Allerhöchstdinst zu ernennen geruht.

* Kaiserin Eugenie hat an die Königin von Spanien wegen des letzten Sieges in Afrika eine Depesche abgeordnet, welche überseht lautet: Die Kaiserin wünscht Eurer Majestät von ganzem Herzen Glück, denn ein Sieg der spanischen Waffen wird ihr niemals gleichgültig sein.

* Am vergangenen Donnerstag ließen sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin die beiden Neuseeländer Wiroem Toetoe und Hemara Rechau durch Herrn Dr. Scherzer vorstellen. Toetoe, der Ältere der beiden Maoris, hielt eine Ansprache in seiner Muttersprache und überreichte eine deutsche Uebersetzung derselben Ihren Majestäten, welche das lebhafteste Interesse für die beiden Bewohner der Antipoden-Insel zu erkennen gaben. Ihre Majestät die Kaiserin redete Toetoe, welcher von diesem Idiom einige Kenntnisse hat, in englischer Sprache an. Der Lehrer der beiden Neuseeländer, Herr Zimmerl aus der

Jos- und Staatsdruckerei, welcher sich die Maori-Sprache bereits ziemlich eigen gemacht hat und sie mit großer Geläufigkeit spricht, diente als Dolmetsch. Die erwähnte deutsche Uebersetzung der von Toetoe ohne irgendwelche Ausbesserungen oder Zusätze seiner Lehrer selbst verfaßten Ansprache lautet nach der Wiener Zeitung: „Wir grüßen Dich, wir grüßen Dich, Franz Joseph, Kaiser von Oesterreich. Groß ist unsere Sehnsucht gewesen, Dich zu sehen; das ist der Grund unserer Reise nach diesem Lande. Wir sehnten uns auch, die Länder der Fremden zu sehen. Der Befehlshaber Deines Kriegsschiffes, der „Novara“, sagte dem Gouverneur von Neuseeland, daß er uns mitreisen ließe, damit Du Neuseeländer sehest. Der Gouverneur und alle Maori-Häuptlinge stimmten dem Wunsche des Kommodore zu. Das ist der Grund unserer Reise nach diesem Lande. Alle Maori-Häuptlinge haben zu uns gesagt: „Sehet, damit Ihr die Fremden Länder sehet, damit Ihr die Könige der Fremden sehet.“ Wir grüßen Dich, König der Könige, Herr der Herren, der Du hoch über Alle ragst; wir preisen Dich und Deinen Namen immerfort; ein starkes Szepter ist das Szepter Deines Reiches. Wir grüßen Dich, wir grüßen Dich, Franz Joseph, Kaiser von Oesterreich; wir grüßen Dich, wir grüßen Dich, Kaiserin von Oesterreich; wir grüßen Euch, Kinder des Kaisers von Oesterreich. Wir werden allen Leuten von Deinem Glanz erzählen, wenn wir nach Neuseeland zurückgekehrt sein werden. Das sind unsere Worte an Dich, Wilhelm Toetoe. Samuel Rerehau.“

* Veränderungen in der k. Armee. Ernannt wurde der Generalmajor Gabriel Freiherr Buday de Bátor, des Penionsstandes, zum Commandanten des Invalidenhauses in Padua, Generalmajor Paul Freiherr von Haen.

* Verleihungen: Dem Obersten Franz Peter, des Penionsstandes, der Generalmajors-Character ad honores; dem Hauptmann 1. Cl., Paul Steiniger, des Geniestabes, bei der von ihm erbetenen Chargequittirung der Majorscharacter ad honores; den pens. Hauptleuten 1. Cl., Ferd. Soglia und Leop. Seehuber, dann dem Rittmeister 1. Cl., Ed. Sam. v. Esfen, des k. k. Kaiser Ferdinand Nr. 4, bei der von demselben erbetenen Chargequittirung, der Majorscharacter ad honores.

* Der „Pester Lloyd“ plaidirt für die Einführung des Gewichtes beim Getreidegeschäft und ist der Ansicht, daß ein Uebergang von Maß zum Gewicht beim Getreidehandel keine irgend erheblichen Schwierigkeiten bieten, wohl aber als ein wesentlicher Fortschritt zu betrachten sein dürfte. Ein hauptsächlichlicher Vortheil des Ueberganges vom Maße zum Gewichte ist nun vor Allem der, daß damit die für Käufer wie Verkäufer gleich unangenehmen Differenzen und Klagen über Abgang an dem garantirten Gewichte der Waare und dadurch entstehende Uebervertheilungen mit einem Schlage beseitigt werden. Die Vortheile des befürworteten Ueberganges vom Maß zum Gewichte als Werthmesser sind also folgende: 1) Mit der Einführung des Gewichtes als alleinigen Werthmessers werden die jetzt so häufigen Differenzen über Abgänge an dem per Wegen garantirten Gewichte der gekauften Waare aufhören und hiermit zahlreiche Streitigkeiten und kostspielige Prozesse vermieden werden; 2) fällt das lästige, zeitraubende und fortwährend Aufficht erfordernde Messen hinweg und an dessen Stelle tritt das weit bequemere Wiegen der Getreidesorten. In Pest hat man dem erstern Uebelstande durch Aufstellung beiderer Getreidewerthe und verbesserter Maße und Streichhölzer abzuwehren versucht, mit welchem Erfolge, weiß jeder Getreidehändler. Die gänzliche Beseitigung der oben erwähnten beiden Uebelstände allein scheint aber ein hinlängliches Motiv, auf das Eingriffsste auf die Beseitigung der bisherigen Gepflogenheit und Einführung einer bessern Usance hinzuwirken und es ist nur in der Ordnung, wenn Pest, der erste Handelsplatz der Monarchie in Rohprodukten, die Initiative in dieser Angelegenheit ergreift. Bei Erwägung der Frage, welche neue Einheit an die Stelle des abzuschaffenden Maßes zu setzen wäre, kann wohl nur der metrische oder Zollcentner in Frage kommen, der ja ohnehin bereits bei dem Verfrachtungsgehalte, und dies ist ein weiteres und zwar sehr gewichtiges Motiv, allgemein Einführung gefunden hat und der, allem Anscheine nach, früher oder später auch als allgemeines Handelsgewicht angenommen werden dürfte.

* Wir lesen in der „Agrarier Ztg.“: „So eben vernahmen wir aus verlässlicher Quelle, daß Se. k. k. Apostolische Majestät in huldreichster Würdigung der von Sr. Erzherzog unserm hochverehrten Ban dargestellten drückenden Nothstandeshältnisse in Kroatien und Slavonien mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. d. M. behufs der zweckentsprechenden Unterstützung der Nothleidenden einen Vorschlag von Dreißigtausend Gulden österr. Währ. aus dem Staatskassazettel zu bewilligen und den zu Unterstützenden sechs Jahresraten zur Rückzahlung der empfangenen Beträge allergnädigst zu gewähren geruht haben.“

* „Szinházi Lap“ druckt einen vom 17. Jänner 1824 datirten Klauenburger Theaterzettel ab, der sich durch manche interessante Daten empfiehlt. Gegeben wurde Grillparzers „Sappho“ in ungarischer Uebersetzung von Pap Gábor, der sich den „ersten Voraz magyarischer Vamben“ nennt. Die Schauspielerin Székely, zu deren Benefice das Stück in Szene ging, empfiehlt sich dem Publikum in längerer Ansprache in der es unter Anderem heißt: „Das häufige Fliesen meiner Thränen haben mein Herz in der nöthigen Gefühlbarkeit erhalten.“ Aus dem am Schluß angeführten Preisverzeichnis ist es interessant zu entnehmen, daß ein Sperzitz 30 kr., der erste Platz 20 kr. und der Eintritt auf die Galerie 12 kr. Wiener Währung kosteten.

* Die der „B. U.“ geschrieben wird, hat ein Landsmann im Vorjoder Komitate einen dem Feuer und Wasser trogenden Firnis erfunden, welcher durch die großen Vortheile, die ihm sonst eigen sind, den Mörtel bei den Bauten verdrängen dürfte. Die Herstellungs einer Kubikfasser dieses Firnisses wird auf 1 fl. bis 1 fl. 12 kr. CM. berechnet.

* Mit Rücksicht auf den Umstand, daß es bis jetzt noch nicht gelungen ist, das Promessenpiel zu unterdrücken, macht der „Volkswirth“ den Vorschlag, dasselbe gesetzlich zu sanktioniren und der Besteuerung zu unterwerfen, wodurch dem Staate eine reine jährliche Einnahme von 300,000 fl. erwachsen könnte.

* Im Gömörer Seniorate haben sich die evangelischen Kirchengemeinden augsburgischer Konfession Bradó, Szirk, Kátó-Bisttra, András, Vizsérét und Chizsnjó bereits auf Grund des Allerhöchsten Patentens vom 1. September 1859 constituirt.

* Aus Berlin wird geschrieben, daß die Königin Victoria und der Prinz-Gemal ihrem ersten Enkel, dem jüngsten Prinzen von Preußen, dieser Tage ein eb'n so kostbares wie prachtvolles und künstlerisch vollendetes Pathengestank überfendet haben; es ist dieses ein goldener Reih mit einer Schale, deren viele Ver-

zierungen reich mit den werthvollsten Diamanten besetzt sind. Die Widmung ist in englischer Sprache und enthält die Worte: „Königin Victoria und Prinz Albert ihrem Enkel Friedrich Wilhelm Victor Albert zur Erinnerung an den 5. März 1859.“ (Taufstag.) Das Kunstwerk ist in London angefertigt worden.

* Wie die „Tr. Ztg.“ meldet, ist es nun beschlossene Sache, daß in Venedig im Verlaufe des heutigen Carnevals keine der sonst gebräuchlichen Festslichkeiten und Unterhaltungen stattfinden werden, da nicht nur die öffentlichen Maskenzüge, sondern auch die gewöhnlichen Maskenbälle nicht gestattet werden dürften, um nicht etwa Demonstranten einen neuen Schauplatz zu eröffnen. Auch der im Schillerkasino projectirte maskirte Ball wird nicht stattfinden.

* (Wiener Lloyd.) Mehrere Wiener Kaufleute, Producentenhändler u. s. w. haben hier unter dem Namen „Kaufmannshalle“ eine Art von Casino oder Club errichtet, dessen Lokale sich in einem Hause der Jägerzeile befindet. Eine Auswahl von Zeitungen, Fachblättern, Preiscouranten, Geschäftsberichten und telegraphischen Depeschen wird in dem Lokale aufgelegt.

* Es ist bemerkenswerth — lautet eine durch alle englischen Zeitungen gehende Notiz — daß vor 73 Jahren, im selben Monat und beinahe am selben Tage, an welchem Herr Gladstone im Jahre 1860 die Details des Handelsvertrages mit Frankreich erläuterte, ein ähnlicher Vorschlag von Herrn Pitt im Parlament eingebracht ward. Dies geschah nämlich am 12. Feber 1787. Geschlossen wurde der damalige Vertrag auf 12 Jahre. Natürlich machten ihm Revolution und Krieg bald einen Strich durch die Rechnung.

* Die „Pest. Ztg.“ berichtet vom 18. d. M. Gestern und heute hat die Enquete-Kommission in Betreff der Vranntweinsteuer Sitzungen gehalten. Von allen Seiten gibt sich eine Stimmung und eine Tendenz kund, die hoffen läßt, man werde ohne Nachtheil für die Staatsfinanzen zu Resultaten gelangen, welche dem Interesse der Industrie förderlich sein werden. — Die Sitzungen der Tabakkommission werden, wenn die beiden Mitglieder, welche abreisen mußten, zurückgekehrt sein werden, abermals aufgenommen werden. Schon jetzt aber lassen sich gute Resultate voraussagen. Die Regierung hatte in den letzten Jahren alle Bemühungen zur Förderung des Tabakbaues angewendet. Sie hatte den Pflanzern jeden möglichen Vorshub geleistet, alle ihr zu Gebote stehenden Unterstützungen gewährt und die Folge entsprach den Anstrengungen. Der Tabakbau hatte eine Ausdehnung gewonnen, der jenen von Einführung des Monopols weit hinter sich ließ und jenen in den ersten Jahren nach Einführung der Maßregel beinahe um das Sechsfache überstieg, so daß die Einfuhr fremder europäischer Tabake von nun an nicht mehr nothwendig ist. Man ist daher jetzt bemüht und hofft dahin zu gelangen, dem Tabakbau und der Tabakausfuhr in's Ausland bei voller Wahrung der Interessen der Regie den möglichen Spielraum und die thunlichste Förderung angedeihen zu lassen. — Die Budgetkommission ist, wie man hört, in ihren Arbeiten bereits sehr weit vorgedrückt, so daß man mit Bestimmtheit erwarten kann, sie werde ihre Aufgabe an dem ihr von Sr. Majestät gestellten Zeitpunkte vollkommen gelöst haben.

Bermischtes.

— Am 31. Jänner l. J. wurde in Bologna das berühmte Gemälde von Guido Reni aus dem Jahre 1632, die Madonna del Suffragio (die heilige Mutter der Gnaden) in feierlicher Prozession in die Kirche zurückgebracht, aus welcher dasselbe im Jahr 1855 entwendet worden ist. Zwei Jahre später stellte der Papst dem Senator Davia das Ansuchen, zwölftausend Scudi auf die Entdeckung des geraubten Gemäldes zu setzen, welche Summe zu drei Dritttheilen von der Gemeinde, der Provinz und der Regierung zusammengebracht werden sollte. Es erfolgte aber keine Einzahlung und so blieb die Madonna im Verborgenen. Mit dem Fall der päpstlichen Herrschaft traten sofort die Signori Cesari Merighi und Angelo Bazzi von Bologna mit der Erklärung auf, daß sie im Besitz des verloren gegangenen Kunstschages seien, derselbe sei ihnen in London von einem Unbekannten vorgestellt worden, er habe sich aber unsichtbar gemacht, sobald das Bild von dem Bologneser Raffaele Cecoli als die Madonna des Reni erkannt worden sei. Die Inhaber des Gemäldes stellen dasselbe der Vaterstadt ohne irgend welchen Ersatz zur Verfügung und so kam dasselbe wieder an seine alte Stelle zurück. An diese Restauration knüpfte sich nun aber ein Volksfest, das aus freiwilligen Geldstreuern bestritten wurde und an welchem sich die ganze Stadt, alle Behörden, alle Stände, alle Gewerbe, Universität, Nationalgarde, Stadtmuik theilnahmen.

— Auf dem Polygon zu Vincennes wurden vor einigen Tagen Versuche angestellt: zuerst mit den explosivenden Kugeln des Büchsenmachers Devisme, deren Gerard sich zur Löwenjagd bedient. Das Ziel war eine innen mit Eisenblech ausgeschlagene Kiste, 40 Metres Entfernung. Alle Kugeln platzen in der Kiste. Dann schoß man mit der verbesserten Büchse der Jäger und der Kugel des Kommandanten Nestler auf 800 (!) Metres Entfernung; 16 Kugeln trafen die Scheibe von nur 1 D. M., die Hälfte schlug ins Centrum.

Neueste Nachrichten.

Paris, 20. Feber. Der heutige „Moniteur“ enthält ein Circular an die Erzbischöfe und Bischöfe, in welchem die vorzüglichsten Wohnheitsrechte und Gesetze aufgezählt sind, welche seit entfernt liegenden Zeiten neben der unbefristeten Autorität der Kirche über die religiöse Gemeinde, die Unabhängigkeit des Staates als Regulator der bürgerlichen und politischen Gesellschaft herangebildet haben.

Der Minister bringt das Verhalten des Kaisers seit dem Jahre 1849 in Erinnerung. Er habe der Kirche mit Vertrauen große Freiheiten geschenkt und sich hiebei nicht auf die Verbote der besonderen Gesetze des Landes berufen, wolle aber nicht, daß diese mit der Absicht des öffentlichen Wohles zugestandene Freiheit das Mittel zur Agitation werde. — Derselbe erinnert ferner, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kaiser und dem Papste keineswegs religiöse, sondern bloß weltliche Fragen betreffen. Bürgerliche Uneinigkeiten zu erwecken, wäre ein beklagenswerther Fehler für die Religion.

Der Minister erkennt an, daß die überwiegende Mehrheit des Clerus diese Klippe zu vermeiden gewußt, bebauert jedoch, daß einige Geistliche die Freiheit der Kanzel mißbraucht haben zu verletzenden Anspielungen, zu schuldhaften Provokationen. Das Land mißbilligt solche Uebereilungen.

Der Minister rechnet darauf, daß die Bischöfe die Pflichten, welche sich von den Wegen des Evangeliums und ihren Pflichten entfernt haben, dahin zurückführen werden. Wenn der

392 sz. 1860.

Hirdetés.

Az aradi es. kir. megyetörvényszék részé- zöl ismeretlen tartózkodású Házy Mihály...

Mint hogy pedig Házy Mihálynak jelenlegi tartózkodása alóli törvényszék előtt ismeretlen...

Miért is Házy Mihály panaszolt utasítottik, jelen ügyének czelszerűleg leendő befejezése tekintetéből...

Cs. kir. megyetörvényszék. Aradon Február hó 6-án 1860.

12649. (167-3.3) 859.

Arverési hirdetés.

Az aradi es. kir. v. k. bíróság által közhírré tétetik, miszerint Murádi Jánosnak...

Ennélfogva felhivatnak mindazok, kik, la- bár külön értesítést nem vettek is, magukat a nyilvánkönyvbe beiktatásnál fogva...

Cs. kir. városi kik. bíró. Aradon December 31-én 1859.

(172-2.3)

11121. sz. 1859.

Hirdetmény.

Az aradi es. kir. vár. kik. bíróság által közhírré tétetik, miszerint végrende- let hátrahagyása nélkül 1857-dik évi Május...

Miről a venni szándékozók azon figyelme- zettel értesítettek, miszerint ezen bíróság- nál megtekinthető árverési feltételek szerint...

Cs. kir. v. k. bíróság. Aradon Február 4-én 1860.

595 sz. 1860. (189-2.2)

Arverési hirdetés.

Az aradi es. kir. vár. kik. bíróság részéről közhírré tétetik, miszerint Gröndler Ferenc...

Cs. kir. v. kik. bíróság. Arad 1860. Február hó 5-én.

(171-2.3)

Arverési hirdetmény.

A gyulai es. k. megyei törvényszéki 2772 -859. számú végzéssel gyulai fűszerkeres- kedő Titi János csődtömegéhez tartozó bolt- béli árucikknek elárverezése elrendeltet- vén, határidőül f. évi FEBRUAR hó 24-dik s...

Gyula, Febr. 13. 1860. Endrefi Károly, tömeggondnok.

Nichtamtliche.

Warnung.

Der Gefertigte warnt hier- mit Jedermann auf seinen Na- men weder Geld, noch Geldes- werth borgen zu wollen, da er alles nur gegen gleich baare Bezahlung kauft und kaufen läßt...

Arad, den 17. Februar 1860. Josef Mahler.

(183-2.3)

Ein gut gefitteter Knabe wird als Praktikant aufzunehmen gesucht in der Galanterie- und Nürnberger-Waaren-Handlung...

Nikolaus Lechner's Witwe. (90-6.6)

Dem Ober-Expeditor auf dem hiesigen Bahnhofe ist seine Brieftasche abhanden gekom- men. In derselben war nebst andern Schriften das Fürst Salm Reifer- scheid'sche Los Nr. 44948. Es wird Jedermann vor dem Ankauf dieses Loses gewarnt...

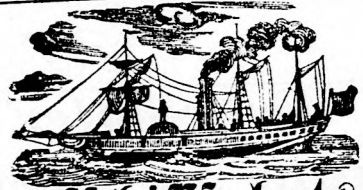
(201-1.3)

2000 Klafter hartes Scheitholz

sind im Keszinger herrschaftlichen Holz- schlage, die Waldkloster á 4 fl. öst. W., zu verkaufen, und werden größere Par- tien auch auf einige Monate Zeit hint- angegeben.

Gefällige Anträge nimmt das Ver- walteramt in Neudorf und das Rent- amt in Neu-Adrad entgegen.

Erste f. k. priv.



Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Nachdem die erste f. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft die Aufnahme von Frachtgütern seit 9. d. M. wieder begonnen hat, so laden wir die Bezieher von Triester Gütern höflichst ein, uns die Expedition derselben zu überlassen.

Güter nach Debreczin, Großwardein, Werschetz, Weiskirchen, Szegebin, Arad, besorgen wie über Pest pr. Eisenbahn in einer Lieferzeit von durch- schnittlich 12 Tagen ab Triest mit einer sehr bedeutenden Ersparrnis.

Hinsichtlich der direkten Frachten von hier nach allen Stationen bezie- hen wir uns auf den Tarif, welcher bei sämtlichen Agentien der Gesellschaft hen wir uns auf den Tarif, welcher bei Bestellungen nicht bloß die Ver- mittlung der Dampfschiffahrt, sondern ausdrücklich unsere Firma vorzu- schreiben.

Triest 10. Jänner 1860.

Ignatz Brüll & Comp.

Agentie der ersten f. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Für das neu erbaute (174-3.3)

Gast- und Badhaus

in dem beliebten und sehr besuchten Sommer-Unterhaltungsorte im „grünen Garten“ in Pankota, das stündlich zu beziehen ist, wird ein diesem Zwecke entsprechender ordentlicher Restaurateur aufzunehmen gesucht, worüber nähere Auskunft der gefertigte Pächter in Pankota erteilt.

J. Lilienberg.

LOSE

zur großen Geld-Lotterie am 12. Mai.

Gewinnst-Ausweis.

Table with columns: Treffer, Betrag, Zufamm. fl. öst. W. Rows include 1 zu 70,000, 2 Vor- und 500, 2 Nachtreffer 500, etc.

Das Los kostet 3 Gulden. Ch. Wallfisch & Söhne.

Vermiethungen

Zu vermieten ist das rothe Wirthshaus in der Postura, Nr. 47, vom 1. Mai 1860.

Im Josef Steiniger'schen Hause, Sonnengasse Nr. 1, ist vom 1-ten Mai l. J. im ersten Stock eine aus 5 gemalten Zimmern, Sparherdküche, Speis, sep. Boden und Holzlage bestehende Gassen- wohnung zu verlassen.

In den am linken Ufer der Ma- ros liegenden Waldungen des Klosters Bezdin sind mehrere hundert Klafter Brennholz zu verkaufen.

Ein gut gefitteter Knabe wird als Lehrling oder Praktikant in der Tuchhandlung von Adolf Hartmann aufgenommen.

Gingefendet.

Die „Presse“ Nr. 14 vom 14. Jänner enthält folgende beach- tenswerthe Notiz:

Nach und nach fängt man auch bei uns an, den Zähnen jene Aufmerksamkeit zu widmen, deren dieselben in so hohem Grade be- dürfen, damit der Mensch vor Leiden und Unannehmlichkeiten bewahrt werde.

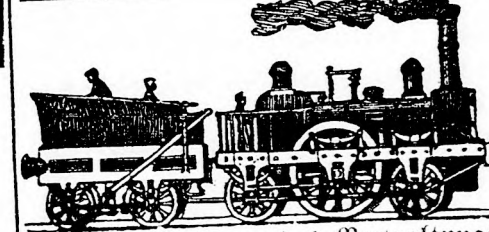
Bei dem geringsten Erscheinen eines Zahnleidens wende man also Popp's Anatherin-Mundwasser an, und man ist geschützt vor den nachtheiligen Folgen, die Pflichtvernachlässigung gegen seine eigene Person so oft mit sich führt.

Obwohl nun Popp's Anatherin-Mundwasser fast in jedem größeren Haushalt in Anwendung ist, so wollen wir doch jene, denen es noch nicht bekannt ist, auf die Wirksamkeit desselben aufmerksam machen.

Der Erfolg, dessen sich das Anatherin-Mundwasser des Herrn Popp erfreut, bewährt sich nicht nur durch die große Verbreitung des Heilmittels, sondern auch durch die schmeichelhaften Briefe, die an ihn aus diesem Anlaß gerichtet wurden.

Depots dieses Anatherin-Mundwassers befinden sich in Wien in den bekanntesten Apotheken und ebenso in den Provinzen in allen größeren Städten;

- In Arad: bei J. J. Probst. In Lugos: bei Schiefler und Arnold. In Szegedin: bei M. Kovacs, Apotheker.



R. k. priv. Theiß-Eisenbahn.

Kundmachung.

Im Auftrage des Verwaltungsrathes beehrt sich die gefertigte Direk- tion anzuzeigen, daß zum Behuf der Vollendung der im Bau begriffenen Bahnstrecke Miskolcz-Kaschau, die statutenmäßige Ausschreibung einer zehn- perzentigen Einzahlung auf die Theiß-Eisenbahn-Aktien, mit 21 fl. öst. Währ. auf je eine Aktie, beschlossen worden ist.

Diese Einzahlung hat in der Zeit vom 1. bis 31. März 1860 bei der f. k. priv. österreichischen Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Wien, oder bei deren Filiale in Pest zu geschehen, bei der Liquidatur der genannten Kredit-Anstalt in Wien, oder in Pest bei deren Filiale zu über- reichen sind.

Nachdem die Zinsen der auf die Aktien geleisteten Einzahlung vom 1. November 1859 an laufen, so haben die Herren Aktionäre für die gegenwär- tige Einzahlung die Zinsen vom obgenannten Tage an bis zum Tage der wirklichen Einzahlung zu vergüten.

Die Direktion der f. k. priv. Theiß-Eisenbahn.

In S. Goldscheider's Buchhandlung

Trent Euch des Lebens! Taschen-Fiederbuch,

enthaltend: Eine ausgewählte Sammlung der beliebtesten und bekanntesten Volks-, Stu- denten-, Jäger-, Soldaten-, Liebes-, Trink-, Wander-, Opern- und Gesell- schafts-Lieder.

Die Spezerei-Handlung der F. TONES & FREYBERGER

„zum schwarzen Hund“ in Arad,

übernimmt Bestellungen auf die von J. G. Kiesow in Augsburg er- zogene berühmte

Lebens-Essen.

VINDOBONA Gesellschaft für Hypotheken-Versicherungen.

Gesellschafts-Capital 10,000,000 Gulden.

Verwaltungsrath:

Präsident: Se. Exc. Franz Graf Hartig.

Staats- und Konferenz-Minister, Präsident der Immediat-Commission für die Reform der direkten Besteuerung.

Vice-Präsidenten:

S. D. Jos. Fürst Colloredo-Mannsfeld, Präsident der Staatsschulden-Commission.

Edmund Graf Zichy, Cutsbeizger.

Mitglieder:

Se. Exc. Eduard Mercier,

f. belg. Staats- und ehemaliger Finanz-Minister, Mitglied der Repräsentantenkammer in Brüssel.

Alphons Nothomb,

ehemaliger f. belg. Minister der Justiz, Mitglied der Repräsentantenkammer in Brüssel.

Arthur Baron O'Sullivan de Grass,

Cutsbeizger.

Gustav Schwartz v. Mohrenstern,

Cutsbeizger.

Dr. Moriz v. Stubenrauch,

f. l. Professor der Rechte in Wien.

Karl Ritter v. Suttner,

Cutsbeizger.

Eduard Wiener,

Banquier.

Dr. Josef Ritter v. Winiwarter,

Hof- und Gerichts-Advokat in Wien.

Dr. Josef Bach,

Hof- und Gerichts-Advokat in Wien.

Jules Delloye-Tiberghien,

Banquier in Brüssel.

Moriz v. Hirsch-Bischoffsheim,

Banquier in Brüssel.

Rudolf Graf Hoyos,

Cutsbeizger.

Direktor: André Langrand-Dumonceau,

Direktor der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Der Anker“.

Vice-Direktor: Jur. Dr. Alexis Timmery,

Vice-Direktor der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Der Anker“.

Der Sitz der Gesellschaft ist in Wien am Hof Nr. 329.

Die Gesellschaft hat zum Zweck, und ist berechtigt: 1. Die pünktliche zur jedesmaligen Verfallszeit zu leistende Abstattung der Zinsen von Capitalien zu versichern, welche durch Verpfändung einer unbeweglichen Sache bedeckt sind. 2. Die pünktliche Rückzahlung von Forderungen zu versichern, welche durch Hypotheken bedeckt sind. 3. Hypothekarische Forderungen für Rechnung der Gesellschaft zu erwerben. Die Vorteile, welche das Hypotheken-Versicherungswesen sowohl Gelddarlehern als auch Darlehens-Werbern bietet, sind sehr zahlreich. Insbesondere gemäht diese Operation dem Darleihen: 1. Eine sichere Gewähr für die pünktliche Abstattung der Zinsen. 2. Eine sichere Gewähr für die vollständige und zeitgemäße Rückzahlung des dargeliehenen Capitals. Dabey emblet sie den Forderungsberechtigten der Nothwendigkeit, die nicht unbedeutenden Opfer zu bringen, welche mit der gerichtlichen Eintreibung einer Forderung verbunden sind, wozu vor allem die Sorge für die zweckmäßige Einleitung und Führung eines Rechtsstreites notwendig verbundenen bedeutenden Auslagen gehören. 3. Sie verleiht ihm die Möglichkeit, sein Forderungsrecht mit Leichtigkeit im Gestaltungswege zu übertragen, und so seine Forderung nach Wunsch und Bedarf zu realisiren. Dem Darlehens-Werber erleichtert die „Vindobona“ das Darlehensgeschäft wesentlich, indem sie es ihm durch eine Versicherung möglich macht:

1. Darlehen gegen Hypotheken in einer Höhe zu erhalten, in welcher sie sonst nicht zu erzielen gewesen wären; 2. billige Capitalien; und 3. Darlehen für längere Fristen und im Falle des Bedarfs eine Erweiterung des ursprünglich bedungenen Rückzahlungs-Termines zu erlangen. In Berücksichtigung der unbestreitbaren Vorteile, welche die Hypotheken-Versicherung gewährt, wird kaum ein Capitalist und Darlehenswerber davon Gebrauch zu machen verümen. Der Darlehens-Werber muß sein größtes Interesse darin finden, das benötigte Capital unter den günstigsten Bedingungen so schnell als möglich zu einem niederen Zinsfuß und gegen langjährige Rückzahlungs-Termine zu erhalten. Der Capitalist hingegen wird sich offenbar glücklich schätzen, statt der einen Bedingung, welche er für seine Forderung bisher hatte, nunmehr eine doppelte Garantie zu erhalten. Dieser Umstand allein, welcher dem Geld-Darleihen einen überwiegenden Vorteil bietet, erbietet der Gesellschaft für ihre Thätigkeit eine glänzende Zukunft. Da aber durch die Hypotheken-Versicherung auch noch andere nicht gering anspruchsvolle Vorteile zu erreichen sind, so ist mit allem Grunde anzunehmen, daß, wenige Ausnahmen abgerechnet, binnen kurzem kein Hypotheken-Darlehens-Vertrag geschlossen werden wird, ohne daß man zugleich die pünktliche Abstattung und Rückzahlung von Zinsen und Capital versichert. Im Bureau der Gesellschaft werden alle erforderlichen Auskünfte bereitwillig erteilt. (196-1)

PROBST FERENCZ, ácsmeister és fakereskedő Aradon, tisztelettel jelenti ezennel, hogy sógorával, VERTÁNY ISTVÁN urral, társaságra lépén, faüzletét folyó évi Martius 1-jétől kezdve PROBST és VERTÁNY firma alatt nagyobb kiterjedésben folytatandja. Az eddig tapasztalt bizalomért hálás köszönetét nyilvánítván, kéri azt az új firmára is fordítani, biztosítékot adván egyszerszind, hogy annak legfőbb törekvése leend, pontos és jutányos szolgálat által tisztelt vevőinek megelégedését kinyerhetni. Rakhelye a fa-uteza szegletén, a maros-töltés mellett létezik. Franz Probst, Zimmermeister und Holzhändler in Arad, beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er sich mit seinem Schwager, Herrn Stefan Vertány associert hat, und seinen Holzhandel vom 1. März l. J. angefangen unter der Firma: Probst & Vertány in ausgehenderem Maße fortführen wird. Indem er nun für das ihm bisher geschenkte Vertrauen seinen verbindlichsten Dank ausspricht, bittet er dieses auch der neuen Firma zuzuwenden, und gibt die Versicherung, daß dieselbe fortwährend bemüht sein wird, durch solide und billige Bedienung ihre verehrten Kunden zufrieden zu stellen. Der Holzplatz befindet sich an der Ecke der Holzgasse, nächst dem Maros-Damm.

Bergbau-Unternehmer und Bergwerks-Besitzer. Ein praktisch erfahrener Bergmann, zugleich Bohrmeister und geprüfter Maschinist, welcher seine jetzige Dienststelle als Bohrmeister bei Kohlenhütungen zu jeder Zeit verlassen kann, sucht eine gleiche Anstellung, als Bergbeamter, Bohrmeister oder Maschinist, unter annehmbaren Bedingungen, und bittet frankirte Anträge unter der Adresse: J. H. W. poste restante Pécska bei Arad in Ungarn. (174-1,3) An

Möbel-Verkauf. In der langen Gasse, unter Nr. 46, sind wegen plötzlicher Abreise verschiedene Möbel, wie auch Küchengeräthschaften billig zu verkaufen. (161-2,3)

Ein Gärtner. in allen Zweigen der Gärtnerei bewandert, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht einen Platz zu erhalten. Auch empfiehlt sich derselbe zur Anlegung von Gärten nach der neuesten Art. Näheres Hauptgasse Nr. 40. (180-1,2)

Neu-Arader Bier, und zwar: Lager à 5 fl. öst. W. pr. Cimer, Unterzeug à 4 fl. " " " loco Neu-Arader Bräuhaus, ist stets zu beziehen. Den pl. t. Abnehmern aus Alt-Arad wird daselbe unentgeltlich zugeführt. Bestellungen übernimmt das Rentamt in Neu-Arad, sowie Herr Josef Bartsch, Schlangengasse, Nr. 9, in Alt-Arad. (147-3)

Vorzüglliche Sorten böhmische Hopfen in großer Auswahl vorräthig bei H. Blau & Comp. (50-510)

Zu verkaufen: 200 Mth. Sommerkorn, vorzüglicher Qualität; 100 Mischen Hirse; 100 Mlehen Widensamen; in Pankota, beim dortigen Wirthschaftsamt. (176-1,3) Billig zu vermieten sind im Hause Nr. 40, ein Gewölbe, im Hause Nr. 24, zwei Gewölbe und eine Wohnung im 2. Stocke mit 2 Zimmer, Küche, Holzlage etc. Näheres bei Franz Hermann. (192-1,3)

Samen- & Pflanzenhandlung von Bernhard Thalacker in Erfurt. Das neue Samen-Verzeichniß pro 1860 über Blumen-, Gemüse und Feld-Samen liegt zur Ausgabe bereit, und ist auf Verlangen gratis bei Unterzeichnetem und bei Herrn Carl Ellenberger in Wien, Stadt, Wallnerstrasse No. 265, zu haben. Um den geehrten Blumenfreunden und Gartenbesitzern die Auswahl der verschiedenen Blumen- und Gemüse-Sorten, die zur Beplatzung eines Gartens notwendig sind, zu erleichtern, habe ich vollständige Sortiment zusammengestellt, und empfehle solche zur gefälligen Abnahme bestens. 1. Für kleinere Haus- und Blumengärten: a) 25 verschiedene Gemüse-Arten, bestehend aus 5 diversen Kohlsorten, 3 diversen Möhren- und Wurzelsorten, 2 Salatsorten, 2 Zwiebel- und Porreesorten, 2 Sorten Radies und Rettig, 4 Sorten Küchenkräutern, 4 Sorten diversen Gurken, Melonen und Kürbissen, 3 Sorten diversen Hülsenfrüchten; b) 30 Sorten verschiedene Sommerblumen, wobei besonders reiches Farbenspiel, schöne Blumen und Blattformen und angenehmer Duft berücksichtigt werden wird. Jede Gemüse- und Blumensorte wird in den entsprechenden Quantitäten beigelegt. — Das ganze Sortiment Blumen- und Gemüsesamen kostet 5 fl. 50 kr. öst. W. 2. Für größere Küchen- und Blumengärten: a) 50 diverse Sorten Gemüsesamen, bestehend aus 9 diversen Kehlarten, 6 Möhren-, Wurzel- und Rübensorten, 3 Salatsorten, 4 diversen Zwiebel- und Porreesorten, 3 Sorten Radies und Rettig, 10 Sorten diversen Küchenkräutern, 8 Sorten diversen Gurken, Melonen und Kürbissen, und 7 Sorten verschiedenen Hülsenfrüchten; b) 80 diverse schöne Sommerblumen mit genauer Berücksichtigung auf Decoration, Farbenspiel etc. — Ein dergleichen Sortiment Blumen- und Gemüsesamen kostet 18 fl. öst. W. 3. Für noch größere Gemüse- und Blumengärten: 100 verschiedene in oben angegebener Weise gut vertheilte Gemüse-Arten in den entsprechenden Quantitäten, nebst 150 diversen schönen Blumensorten, in wohlgeordneter Zusammenstellung kostet 36 fl. öst. W. Etwaige Wünsche bei der Vertheilung und Zusammenstellung obiger Sortimente werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Aufträge und Bestellungen auf Samen und Pflanzen übernimmt Herr Carl Ellenberger in Wien, Stadt, Wallnerstrasse 265, zur weiteren Besorgung. Bernhard Thalacker, Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt.

J. Engelhofer's Muskel- und Nerven-Essenz aus aromatischen Alpenkräutern. Zum äußerlichen Gebrauch gegen rheumatische Gesicht's- und Gelenks-Schmerzen, Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrenbrausen, Kreuzschmerzen, Schwäche der Glieder, besonders bei starken Anstrengungen und Märschen, gegen allgemeine Körperschwäche, Seitenstechen, Hämorrhoidal-Leiden und besonders gegen die Schwäche der Unterleibsorgane. Die Muskel- und Nerven-Essenz ist zu 1 fl. öst. W. pr. Flacon bestn Anweisung über Anwendung derselben nur allein echt zu beziehen durch Tones & Freyberger in Arad. (733-3,4)

In S. Goldscheider's Buchhandlung ist zu haben: Der industriöse Geschäftsmann, oder 400 bewährte Anweisungen, zur Fabrication vieler Handelsartikel, als: künstliche Weine, Rum, Aquavite, Essige, Parfümerien, Essenzen und vorzügliche Seifen, Farben, Firnisse, Extrakte, Schokoladen, Hefen, Mostiche, Stiefelwachsen, Tabake, Tinten, Zündhölzer, Zahnpulver, Heilpflaster und Magentropfen. Von A. Simon, Chemiker. Fünfte verb. Auflage. — Preis 1 fl. 75 kr. Für Materialisten, Restaurateure, Techniker und jeden anderen Geschäftsmann ist dieses Buch sehr nützlich. — Durch Anfertigung dieser Fabrikate und Handelsartikel kann man sich ein hedeutendes Vermögen erwerben. (187-1,3)

1860. Bräunere ganzjährig 8 fl. Mit Postkosten 5 fl. vierter. Erscheint jeden Einfindungen. Die Regie halber en haltung an Arant. Der ist in volle letzten Nun Rundschrei darauf im des Inneru stehend st römischen angewieseu die ohne G etwa von dem Staat — wünsch Die ben, weil derselben s fährliches s schwieriger nige Stück verschieben zulenten g welche dor da darin Abstand g ser Nachtri nen; die t wenigstens warten zu genß jekt sie unmd Grund, an im englisch Ministerin Leon und zügllich M Ueb „Deit. Di seitß erfol chung der Kaufe des auf jene r russische vier Prop tersburg jette zur her von ohne Beg Hoffnung tisch zu e zu schlich sige Antu feie pro englischen Dr. der Ebnestläufch licht auf einen Eis gen über winnen, Anschau Di bestimmt dungen Ursprung birne ab System mit jen Rückenm und von warfener Die Wt gemeinen I. wo und in Folge Schwing petaler s fortschrei pfindung II. äußere s der danc Reize u threm g Dies u Natur u finden is die Nern men ver welt, ein bestimm gilt für Centrum Organij reizes, s weilen b